

# Verbands-Zeitung

Publikationsorgan des Verbandes der Lebensmittel- und Getränkearbeiter Deutschlands  
(vormals: Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter und verwandter Berufsgenossen)

ersch. wöchentl.  
Verlagspreis: Ab 1 April 1924: monatlich 1,20 M. Mark.  
Eingetragen in die Postzeitungsliste.

Verleger und verantw. Redakteur: Fr. Krieg, Berlin-Nikolaenbr.  
Redaktion und Expedition: Berlin O. 27, Schilderstraße 6  
Druck: Vorwärts-Verlagsanstalt, Berlin S. 22, 64

Insertionspreis ab 1. Januar 1925:  
Geschäftsanzeigen: die sechsgespaltene Nonpareilzeile 60 Goldbrennlg.  
Gratulationen d. Zeile 50 Goldbrennlg., für Todesanzeigen d. Zeile 40 Goldbrennlg.

## Gedanken zu Neujahr.

Der Neujahrstag ist der Tag des Rückblicks und des Vorwärtshinsehens, des Gedenkens und des Wollens, der Erinnerung und des Glaubens. Und wenn dem einzelnen das vergangene Jahr auch noch so übel gewesen: mit neuem Hoffen geht jeder ins neue Jahr hinein. Und darum überschreiten die Menschen in froher Zuversicht diesen Meilenstein ihres Lebens und in heiterer Stimmung bezücheln sie sich, wenn die Glocken das Scheiden des alten Jahres zu künden begannen. Ein neues Stück Leben soll sich vollziehen im Menschensein, besser als das gewesene.

Während die Menschen so ihre Feier des neuen Jahres begehen, feiert die Unendlichkeit droben ihr Neujahrstfest. Die Erde hat ihren Lauf durch das All um die Sonne vollendet und mit der gleichen, ewigen Regelmäßigkeit haben die anderen Splitter des Alls ihren Lauf als Gefährten der Sonne zurückgelegt. Und wenn sie sich draußen im Unendlichen grüßen, drängt sie die Gewissheit weiter auf ihrer Bahn. Nach ehernen Gesetzen vollzieht sich ihr Lauf, und es ist zu errechnen, wann und wo sie sich wiedersehen und wann wieder Silbersterne herabschauen auf die Erdenwelt.

Gesetzmäßigkeit ist der Natur ewiges Wesen. Nach ehernen Gesetzen wurde die Erde, nach ehernen Gesetzen bis zur Gegenwart. Und Organisation ist der Sinn dieses ewigen Wachstums. Entwicklung ist organisatorisches Wachsen zur Harmonie. Nur das organisatorische Ineinander ermöglicht das Gefüge der Sterne, und je höher auf Erden der organisatorische Gedanke in die Erscheinung tritt, um so größer ist die Entwicklung, um so höher die Harmonie, um so vollerbeter das Leben. Die Erde hat ihren Planlauf um die Sonne beendet: laßt uns im neuen Jahre kämpfend streben um Plan und Ordnung im Menschensein! Dann handeln wir im Sinne der heiligen Sprache der Sterne, die da heißt: Ordnung nach ewigem, ehernem, großem Gesetz.

Ordnung! Nicht Laune und Willkür! Nicht wirtschaftliche Gewalt! Nicht wirtschaftlicher Zufall! Nicht wirtschaftliche Planlosigkeit mit ihren Krisen, ihrer Arbeitslosigkeit, ihrer Not! Recht! Ordnung! Auch der Mensch soll frei gehen seine natürliche Lebensstraße, frei, und darum vereint, daß er frei sei. Wer als einziger ert, erfüllt nicht des Menschen Sinn. Er ist schwach. Er ist Spielzeug der Macht, Ruchshale auf dem wogenden Meere des kapitalistischen Herrtums. Er muß mit Sorgen hineingehen ins neue Jahr. Er kann schon in acht Tagen ein Opfer werden unserer noch so niederen Stufe des organisatorischen Wachstums der Geschichte, weil er nicht gehalten wird von einem Ganzen, das kämpfend Recht und Gerechtigkeit erzwingt. Der gewerkschaftliche Zusammenschluß des arbeitenden Volkes ist die schaffende Kraft am Aufbau der Welt. Tu solst als volles, berechtigtes Glied fest und sicher gefügt sein ins Leben! Das ist Verwirklichung des Naturgedankens. Das ist die ewige Ordnung im Heute. Und darum mit frecher Mute hinein ins neue Jahr zu solchem Kampfe, da solch ein Kampf um Recht in der Gemeinschaft nicht nur dein Vorteil, sondern auch der Sinn des Lebens ist.

## Das Wirtschaftsjahr 1924.

### II. Krise und Arbeitsmarkt.

Da es in Deutschland nur gelang, die Stabilisierungsfrage nach der Kursseite und nicht nach der Preisseite zu lösen, wurde das Problem der überhöhten Preise ausschlaggebend für den Verlauf der Krise und den Arbeitsmarkt. Die Jahre der Marktentwertung hatten in Deutschland einen beispiellosen Warenhunger erzeugt. Besonders fehlte es in den breiten Massen an Legwaren, Schuhwerk, Haushaltsgeräten usw. Die mit der Stabilisierung einsetzende Nachfrage begünstigte einen recht lebhaften Geschäftsgang, durch den sich in kürzester Frist die Zahl der unter ühften Erwerbslosen um eine Million verringerte. Jedoch handelte es sich um eine künstliche Belebung unter Einfluß der Rentenmarktkredite. Auf dem ersten großen Warenmarkt nach der Inflation, der Leipziger Frühjahrsmesse, stellten sich die Zusammenhänge ungefähr wie folgt dar: Der einheimische Handel kaufte, um seine durch die Inventur-Ausverkäufe angegriffenen Läden auszufüllen, in starkem Maße, aber auf Kredit, der mit vier bis sechswöchigen Zahlungsfristen auch gewährt wurde. Dagegen hielten sich die ausländischen Einkäufer zurück, da die deutschen Preise mit 30,

50 und mehr Prozent über den Weltmarktpreisen lagen. Die Zurückhaltung des Auslandes erklärt zum Teil den Rückgang unserer Ausfuhr. In gleichem Maße wurde das Preisproblem wichtig für den binnenländischen Absatz und den Rückgang der Rohstoffzufuhren; da die Bevölkerung nur über Löhne verfügte, die nominell 20 Proz. und real bis über 50 Proz. unter Friedenslohn lagen, konnte sie nicht die fast doppelt hohen Friedenspreise bezahlen. Die so gedrosselte Kaufkraft erschöpfte sich schnell in der Aufnahme schlechter und billiger, der sogenannten Stapelware. Die Riesenaufträge, die der Handel zum Beispiel in Leipzig gegeben hatte, wurden zum größten Teil annulliert, die Ware nicht abgenommen oder infolge Konkurs oder Geschäftsaufsicht nicht oder nur teilweise bezahlt.

### Konjunkturtafel.

	Breiteindex für 10 Konjunktur-empfindl. Waren (1913=1000)	Reichshandelskredit (in Mill.)	Unterstützte Erwerbslose	Wagenstellung der Reichsbahn
2. Januar 1924	120,97	677,8	1 590 050	56 880
Mitte Mai 1924	129,80	2 679,1	2 42 199	76 291
Mitte Sept. 1924	137,18	1 948,1	363 340	—
Anfang Nov. 1924	138,8	2 190,8	480 000	97 526

### Deutsche Ein- und Ausfuhr.

	1913	April 1924	Juni 1924	Oktober 1924
Einfuhr	933,8	803,2	763,1	855,6
Ausfuhr	849,9	482,1	475,2	611,8

### Reduzierung der Fertigwarenausfuhr.

Es wurden ausgeführt im Monatsdurchschnitt:

	1913	1921	1924
Textilwaren	101,8	68,0	53,6
Leder - Nischnerwaren	43,9	28,0	19,8
Möbel - Holzwaren	6,1	10,0	4,9
Färben - Farbwaren	23,7	8,9	7,1
Waren aus Eisen	101,9	47,5	44,7
Maschinen	56,0	32,1	27,3
Kraftfahrzeuge	7,2	5,6	2,6

Nach der Rentenmarktkreditschneidung tritt eine Verschärfung der Krise ein; sie resultiert aus der Differenz zwischen Lohn und Preis.

### Verminderter Rohstoffbezug usw.

Es wurden eingeführt im Monatsdurchschnitt:

	1913	1923	1924
Textilrohstoff	132,6	59,8	76,9
Gelle und Haute	55,7	23,8	30,5
Erze	24,4	6,8	11,9

Von der Notwendigkeit diktiert, die Wirtschaft zu bereinigen, besonders die Preise zu senken, erfolgt die Kreditdrosselungspolitik des Reichsbankpräsidenten Schacht. Nicht sie, sondern die durch überhöhten Preise erdrosselte Kaufkraft verschuldete also den Konjunkturrückgang. Schachts Politik war geeignet, die Krise in Deutschland um Monate abzukürzen. Sie wurde aber durchgehört, und zwar aus folgenden Gründen: 1. Die offizielle Wirtschaftspolitik verfolgte den Plan, dem Unternehmertum, zum Schaden der Wirtschaft und der Verbraucher, Betriebskapital aus den überhöhten Preisen zuzuführen, deshalb war sie 2. nicht in der Lage, ernsthaft gegen den preissteigernden Kartellunfug, besonders gegen die Preis- und Konditionskartelle vorzugehen. 3. Das Unternehmertum selbst wollte hohe, durch Schutzoll ermöglichte Inlandpreise, um die Absatzkonkurrenz auf dem Weltmarkt mit billigen Dumpingpreisen unterbieten zu können. Die Abkehr der offiziellen Wirtschaftspolitik von der Schachtschen Goldpolitik ist durch nichts zu rechtfertigen, vor allem nicht durch den sogenannten Geldmangel der Wirtschaft, denn die Abtragung hoher Auslandsschulden zum Beispiel durch die Harpen A. G. u. a., auch die Ausschüttung von Dividenden zeigt das Gegenteil von Geldmangel und bessere Verdienste als zur Zeit der Inflation. Als Ersatz bot die amtliche Wirtschaftspolitik Verbilligungsaktionen, u. a. durch Steuermilderungen, da sich die Steuerreformen Ende 1923, besonders die Lohnabzugssteuer, die aber nur ungenügend gemildert wurde, als durchaus überspannt erwies. Wollte die Geldpolitik durch Zwang und wirtschaftliche Notwendigkeiten wirken, so appellierten die Verbilligungsaktionen mit dem Erfolg an den sogenannten guten Willen des Unternehmertums, daß sie, soweit sich bis jetzt feststellen läßt, im Sande verlaufen.

### Die Reichliche Agrarpreishaufe.

Es kosteten:

	Frieden	April 1924	November 1924
Roggen (1000 kg in Reichsmark)	162,5	186,8	225
Roggenbrot (per kg in Reichsmark)	0,28	0,28	ca. 0,42
Schweinefleisch (per kg in Reichsmark)	1,55	2,00	2,60
Milch (1 l in Reichsmark)	0,24	0,26	0,35

Die stärkste Gegenwirkung gegen die Kreditdrosselung erfolgte aber durch die Preishaufe vom Getreidemarkt her, die der ganzen deutschen Preisbildung neue Tendenz nach oben gab. Die Politik des Ernährungsministers, des Grafen Ranitz, durch Freigabe der Getreidausfuhr und Schutzollpropaganda die Agrarpreise zu treiben, war Liebesgabe für die Landwirtschaft und entsprach durchaus dem Sinn der verfehlten offiziellen Wirtschaftspolitik. Sie mußte doppelt die Krise verschärfen, da sie den Reallohn durchweg senkte, so daß nach Bestreitung der reinen Lebenshaltungskosten nur äußerst geringe Lohnanteile für den Kauf von anderen Waren (Schuh, Wäsche usw.) übrigblieben. So stellt sich die vielgerühmte Entspannung der Krise am Jahresende 1924 mehr als Aufblähern in den Eisen- und Stapelwarenindustrien dar. Eine wirkliche Entspannung scheint noch nicht eingetreten zu sein, dabei ist zu berücksichtigen, daß die amerikanischen Anleihen, die den Import größerer Rohstoffmengen ermöglichten, eine gewisse Belebung ausübten.

### Preisabnormitäten in der Massengüterproduktion.

	1918	Frühjahr 1924	Ende 1924
W e i z e n, New York, Hardwinter in Cents per Bushel = 36,35 Liter	100,5	120	170,5
W a u n w o l l e, New Orleans, loco in Cents per lb = 0,436 kg	17,90	28,10	24,40
W o l l e, Austral A/2 A fleeces in d (penny) per lb	31,00	68,00	74,00
W u n e, London, in Sterlingpfund per Tonne	35,10	27,5	40,00
W a u t s u n f, para, in Schilling p. lb	2,3	—	1,6
W a s t e i e n, Birmingham, in Sterlingpfund per Tonne	715,3	—	12,10
W u r f e r, New York, Elektroht, loco, in Cents per lb	15	13,55	14,00

Abgesehen von dem ganz unvermeidlichen und schon aus Gründen der Erholung der Kaufkraft gebotenen Lohnkorrekturen, die Preis und Lohn in ein erträgliches Gleichgewicht bringen müßten, dürfte selbstverständlich eine deutsche Wirtschaftspolitik, einheitlich geführt und auf die Interessen der Wirtschaft abgestellt, viel zu einer Abfärbung der Industriekrise beitragen. Ihre Überwindung ist aber ein weltwirtschaftliches Problem, schließlich noch immer die Liquidation von Kriegsschulden. Sie werden durch Reorganisation der Märkte usw., die, wie wir gezeigt haben, im Laufe des verflohenen Jahres nur von der valutariischen Seite versucht wurde, zu beseitigen sein. Wir verweisen dabei auf die anormale Preisgestaltung der Rohstoffe und Massengüter, die sich teils dadurch erklärt, daß der Krieg die Produktion einschränkte (Wolle), teils aber dadurch, daß die ehemaligen Verbraucher, z. B. Deutschland, nicht mehr als vor dem Krieg kaufkräftig genug sind (Kupfer usw.). Ein Schritt gegen den Wirtschaftsjahresprotektionismus und nach der notwendigen internationalen Arbeitsteilung stellen unfehlbar die Handels- und Zollverhandlungen dar, die Deutschland allein mit über 30 Ländern führt. Zu beachten sind auch die Bestrebungen der einzelnen Industrien nach internationalen Zusammenschluß, wie sie in den Plänen nach Bildung eines internationalen Eisenkartells zutage treten. Ziel der Arbeiterklasse muß es sein, daß die vorhandenen Komplikationen die Welt nicht zu einem neuen Wirtschaftskrieg führen, die Probleme müssen im Geiste der Völkerverständigung gelöst werden. Daß die Gewerkschaften diesen Prozeß im weitesten Maße beeinflussen können, ist natürlich und zu erwarten!

### Der Vertrauensmann.

Klein und unscheinbar, doch Trost in seinen von Not und Zeit zerschlenen Zügen geht er von einer Arbeiterwohnung zur anderen. Wahrlich keine leichte Arbeit für diesen geplagten Mann, der tagsüber in der Grube, hinter der Maschine oder dem Schraubstock steht, Kraft und Geist dem Kapital opfert. Und dazu ist seine Stube daheim auch

angenommen sind, daß täglich 10 Stunden gearbeitet wird (Müller 12 Stunden, genau wie vor dem Kriege).  
Wir wiederholen hiermit, daß wir am 16. Mai Herrn Füge in Gegenwart von vier Müllern und Arbeitern klar und deutlich gesagt haben, unter welchen Bedingungen wir Arbeitswillige einstellen. Ein Mißverständnis ist ausgeschlossen.  
Damit wir die Gemüthe erhalten, daß über die Arbeitsbedingungen Klarheit herrscht, hat jeder einzelne Arbeitnehmer durch Namensunterschrift seine Einverständniserklärung zu geben.  
Am 16. Mai den Arbeitnehmern, welche bis zum 30. Mai, 6 Uhr nachmittags, ihre Unterschrift nicht geleistet haben, nehmen wir an, daß sie zu den bekannten Bedingungen in unserem Betriebe nicht arbeiten wollen und entlassen sie schloßlos; die Papiere und Lohnabrechnung sind von jetzt an demnächst vormittag von 10-12 Uhr im Kontor in Empfang zu nehmen.  
Calenberg, den 28. Mai 1924.  
Ernst Malzfeldt u. Söhne.

Dagegen schritten wir mit Anzeigen ein. Eine solche fand sich vor dem Amtsgericht Calenberg i. L. wegen Vergehens gegen die Arbeitszeitverordnung ihre Erlaubigung. Hier suchte sich die Firma mit der Ausrede herauszuwinden, daß sie damit nur dem § 3 der Arb. habe Rechnung tragen wollen. Dieses gelang ihr aber glänzend vorbei. Der Staatsanwalt beantragte 250 Goldmark. Das Gericht erstattete auf 150 Goldmark Strafe. Hoffentlich lernt die Firma aus dem Vorgange und macht sich endlich frei von den Einflüsterungen gewisser Scharfmacher. Sie wird jedenfalls eingesehen haben, daß sie mit gegenseitiger Verständigung weiter kommt und ihren Interessen besser gedient ist.

Bei der Verhandlung nahm der als Zeuge vernommene Gewerbeassessor Dipl.-Ingenieur Hoffmann als Vertreter des Gewerbeaufsichtsamtes eine gegenüber seiner Stellung als Überwachungsstelle, mehr als eigenartige Stellung ein. Nach dem vorliegenden Auszug der Firma war es seine Pflicht, für Bestrafung einzutreten. Er tat das Gegenteil und suchte die Firma zu unterstützen; und das nennt man Gewerbeaufsicht. Sagte er doch, daß bei seiner Unterjochung die Arbeiter erklärten, mit einer verlängerten Arbeitszeit ganz zufrieden zu sein, nur in der Lohnfrage hätten sie Wünsche gehabt, darauf hätte er aber keinen Einfluß gehabt. Gott sei es gedankt, daß dieses nicht der Fall war! Der Herr brachte es also fertig zu sagen, daß die Calenberger Kollegen gern bereit gewesen seien, länger zu arbeiten. Wie dumm müssen doch diese gewesen sein, daß sie erst drei Wochen zur Abwehr dieser Zumutung einen hartnäckigen Streit führten, um hinterher dem Herrn Gewerbeassessor zu bekennen, daß sie gerne 10 bzw. 12 Stunden arbeiten wollten. Nur schade, daß keiner von ihnen zur Stelle war, sonst hätten sie ihm gleich an Ort und Stelle demonstriert, was Wahrheit und was Phantasie ist, und daß ein Calenberger Schöffe seine eingenommene Stellung nicht von heute zu morgen wechselt. Aber freilich, es ließen zwischen der Anzeige und dem Verhandlungstermin einige Wochen, das die Gedächtnisschwäche des Herrn Hoffmann etwas entschuldigt hätte, er aber nicht die verdammte Pflicht und Schuldigkeit gehabt, sich vor seiner Aussage wieder in die Akten zu vertiefen, um seine Pflicht als Aufsehungsorgan zu erfüllen? Das Verhalten dieses Herrn werden wir im Auge behalten und in vielleicht kurzer Zeit nochmals darauf zurückkommen.

### 172 904 000 Dollar Zollverluste durch das Alkoholverbot.

Trotzdem 14 400 000 Gallonen Schnaps nach Amerika eingeführt.

An Amerikas Küsten, so berichtet Gustaf Kander in der „N. J. am Mittag“, herrscht Kriegszustand. Draußen, außerhalb der Zwölf-Meilen-Zone, liegt die belagerte Flotte. Alle erdenklichen Arten von Dampfern und Segelschiffen, meist alte Kästen, rein stolzer Anblick. Aber sie zeigen alle unbekümmert ihre Flagge. Zu neunzig Prozent ist es der englische Union-Jack. Ihre Ladung kennt jeder, sie wird nicht geheim gehalten. Nichts als Kisten und Kisten voll Whiskyflaschen, Ginflaschen, Rumflaschen und gelegentlich was Liror und Wein. (Aber Liror und Wein sind nicht konzentriert genug.) Dort, wo die Schiffe liegen, ist das Meer noch frei. Niemand hat ein Recht, sie zu durchsuchen und zu beschlagnahmen.

Zwischen ihnen und dem Festland liegt die amerikanische Verbotenszone hin und her. Im Gegensatz zu der gelangweilten Ruhe der Angreifer in hysterisch aufgeregter Bewegung. Welche Signale spritzen von den armen alten Kanonenböden, artillerischen Schornen usw. Neuerdings haben sogar die schnellsten Zerstörer zwischen der Bay von New York und der Porto-Rico-Küste, und selbst kleine Patrouillen vor Florida, wo der „latente“ Seewind von Cuba her deutlich nach Kamaila-Rum schmeckt.

Über der Luft nicht hoch der blaue Himmel. Das wirkliche Problem liegt darin, die Whiskyflotten von den Küsten draußen auf nördlichen Schnuggelbooten durch die Zwölf-Meilen-Zone zu landen zu bringen. (Es ist jetzt eine Zwölf-Meilen-Zone, entgegen dem internationalen Vertrag. Amerika hat mit England, Holland, Deutschland, Frankreich usw. besondere Verträge geschlossen, wonach ihm das Recht auf Durchsuchung zwölf Meilen jenseits gewährt wurde. Daher dürfen die Schiffe dieser Länder die erforderliche Alkoholverbote für die Rückfahrt in den amerikanischen Hafen herüberbringen — was sehr viel wichtiger ist.)

Ein Teil des großen Problems wird auch noch ungeklärt. Die Schnuggelboote legen bei Tageslicht an der Schnuggelzone an und laden im vollen Sonnenlicht über. Die amerikanischen Wachtboote können ohne weiteres kommen und Herkunft der Schnuggelboote feststellen. Aber das ist noch kein Beweis, sie müssen sie durch die Zwölf-Meilen-Zone auf trischer Lat erwischen. Die Aufgabe der Schnuggelboote ist es, nachts unerwischt durchzukommen. Es ist nicht leicht unmöglich. Sie haben auch noch die amerikanische Küstentour um neue Geheimnisse bereiten. Die zahllosen Magazine-Novellen, die sich jetzt mit den „Kamaila-Rum“ beschäftigen, lesen sich wie der seltsame Cooper. Eine Angelegenheit auf Leben und Tod.

In den Zeitungen ist es schon etwas (sit venia verbo) nüchternes. Auch die Zeitungen machen großen, heroischen Lärm: Schon wieder ein, schon wieder zwei, schon wieder vier Schnuggelboote gefangen. Ja — aber wo bleiben die vielen hundert andere? Und (gestültert) wieso hat die U.S. Marine stets soviel Schnaps — daß alle Matrosen an Land mit mindestens zwei „Hüftfläschen“ herumlaufen?

In die statistischen Rätzel dieses Großmäuflerrieges leuchtet jetzt ein Skandal hinein, dessen Hauptrollen einem englischen Baronet und einer amerikanischen Großbank übertragen sind. Die Guaranty Trust Co. hat den in London ansässigen englischen Baron Sir Broderick Hartwell tatsächlich gezwungen, sie in den Sonderakt seines Schnapsgroßhandels nach Amerika nicht mehr unter seinen Finanzreserven nennen zu dürfen. Hierdurch hat Amerika erfahren, daß Sir Broderick Hartwell, der Großadmiral der Schnapsflotte ist und daß der Guaranty Trust nicht öffentlich als Lieferant der Silberkugeln dieses Krieges bezeichnet werden möchte. Obwohl es sicherlich eine Kapitalanlage wäre, die allgemein nur größtes Vertrauen erwecken könnte. Nun, die amerikanischen Zeitungen waren weder faul noch knauserig. Sie witterten ein gesundes „Fressen“ (wenn man das hier sagen kann) und haben einen Schwarm von Interviewern übers Meer zu dem Baronet geschickt.

Der Baronet war gar nicht zugeknöpft. Er gab alle persönlichen und geschäftlichen Auskünfte, die man nur haben wollte.

Sir Broderick, Cecil Denham Dikwright Hartwell of Dale Hall, Essex, ist der fünfte Baron dieses Namens. Sein Vater, Kapitän E. H. Broderick Hartwell, war früher Generalinspektor von Jamaika (also erbliche Befassung), dann britischer Konsul in Neapel. Dort war der 19-jährige Sohn zuerst Konsulatssekretär. Dann ging er in den Burenkrieg. Danach lenkte er ein kleines Schiff auf einer Südpazifik-Forschungsreise und erlitt romantisches Schiffbruch. Hierauf hatte er mehrere standesgemäße Beschäftigungen. Endlich kam der Weltkrieg, wo er 1915 auf Gallipoli verwundet wurde. Und dann kam die Prohibition, die seinen geschäftlichen Genius weckte.

Das Unternehmen des Baronets, Alkoholexpert en gros, hat offene Geschäftsräume in Nr. 31 Noemanhouse, Hagmarket, London SW. Das Geschäft ist immer voller Kunden — aus Amerika. Mit anderen Ländern treibt der Baron zugestandensmäßigen keinen Handel. Er hat von Dezember 1923 bis Oktober 1924 Schiffsladungen von Gin, Whisky, Rum und Wein im Einkaufswerte von 13 200 000 Dollar an die Zwölf-Meilen-Grenze von New York geschickt. Er hatte nicht das Kapital zur Finanzierung dieser Geschäfte. Er sandte daher 100 000 Zirkulare an Kapitalisten in England und — Amerika aus und lud sie zur Beteiligung ein. In diesen Zirkularen war die „vollkommene Risikolosigkeit“ des Unternehmens hervorgehoben.

Das Geschäft, wie es der Baron betreibt, ist tatsächlich ganz risikolos und gesetzlich einwandfrei. Seine Verträge mit den Abnehmern bedingen ausdrücklich, daß die „Ware“ außerhalb der Zwölf-Meilen-Zone abgeholt werden muß — wohin sie dann geht, ist nicht Sache des Barons. Bezahlung muß bei Abnahme von Bord zu Händen eines Geschäftsführers erfolgen. Schaden, der beim Umladen der Ware entsteht, durch Bruch oder sonstwie, geht zu Lasten der Abnehmer. Die Preise sind lohnend, wenn auch nicht annähernd so hoch, wie die in Amerika erzielten. Der Baron ist ein fairer Geschäftsmann und läßt seinen Abnehmern eine brillante Gewinnspanne. Immerhin konnte er seinen ersten 20 000 Geldgebern gleich auf die erste Sendung eine Dividende von 20 Proz. zuteilen. Heute hat er nur noch 1000 Geldgeber (darunter angeblich den Guaranty Trust), und die Dividenden gehen bis zu 25 Proz. hinauf.

Die Sache habe auch eine moralische Seite. Ein Baron helfe immerhin bei einem Gesetzesbruch mit. Der Baron schüttelt den Kopf: „Ich weiß, daß Sie ein Prohibitionsgegner in Amerika haben, aber ich weiß nichts davon, daß Sie tatsächlich Prohibition haben. Sie verhindern doch ganz sichtlich die Alkoholeinfuhr nicht. Meine Sendungen sind doch nur ein Bruchteil der Gesamtimporte.“

Woher er denn das wissen könnte? Da zeigt er dem Interviewer eine amerikanische Zeitung. Darin steht die folgende Erklärung des amtlichen Hafeneinnehmers von New York: „Die Zollverluste, die die Vereinigten Staaten durch das Alkoholverbot und den Schnapsmuggel jährlich erleiden, betragen sich auf 172 904 000 Dollar. Die Ziffer ist errechnet nach den Meldungen der Küstenwache, die die Landung von 2 400 000 Kisten mit 14 400 000 Gallonen Schnaps (die Gallone = etwa vier Liter) feststellt haben.“

Der Baron fragt mit Recht: Wenn das Ihre Behörden so genau errechnet und festgestellt haben — warum beschlagnahmen sie dann nicht?

Ein Interviewer fuhr mit schwerem Kopf heim. Er fuhr auf dem Riesendampfer „Lodiathan“ (Waterland), der dem Schiffahrtsamt der Vereinigten Staaten gehört. Auf diesem Dampfer wird täglich eine Schiffszeitung herausgegeben, die von der amerikanischen Zeitung „Chicago Tribune“, hergestellt wird. Als der Interviewer darin blätterte, fand er — in der amerikanischen Zeitung eines amerikanischen Staatschiffes — folgendes Inserat:

Oberleutnant Sir Broderick Hartwell, Noeman House, 31 Hagmarket, London SW. 1, Händler in allen Arten von Weinen, Whisky und Cordials, — nur für Export. — Telefonen Whigton 4512. Abmachungen auch drachilos.

Und das alles erklärt wohl zur Genüge, daß man in Amerika alles trinken kann, was man bezahlen kann. Und daß der Amerikaner sagt:

Prohibition is not a law, it's a joke.

### Rundschau.

Ueber die Aufwertung von Kauttionen sind inzwischen zwei weitere Urteile bekannt geworden. Hierbei handelt es sich um Kauttionen, welche durch Lohnabzüge geleistet worden sind. Die Beträge standen zur freien Verfügung des Unternehmens. Das Gericht entschied in beiden Fällen, daß die volle Aufwertung zu erfolgen hat. (Urteile des Gewerbegerichts zu Dortmund vom 1. Juli 1924 und vom 23. Oktober 1924.)

### Das Ergebnis der Reichstagswahlen. Es erhielten Stimmen und Mandate (die eingeklammerten Ziffern sind das Ergebnis der Reichstagswahl am 4. Mai).

	Stimmen	Stimmen	Abgeordnete
	7. Dez.	4. Mai	
Sozialdemokraten	7 859 433	(6 041 380)	131 (100)
Deutschnationale	6 180 281	(5 778 313)	103 (96)
Zentrum	4 117 481	(3 920 798)	69 (65)
Kommunisten	2 698 956	(3 746 671)	45 (62)
Deutsche Volkspartei	3 048 493	(2 640 484)	51 (44)
Deutschvölkische	901 601	(1 924 553)	14 (32)
Demokraten	1 915 187	(1 657 957)	32 (28)
Bayerische Volkspartei	1 120 752	(946 649)	19 (16)

Wirtschaftspartei und bayerischer Bauernbund: 999 703 — 17 (10)  
Landbund: 498 003 (574 280) 8 (10)  
Deutsch-Hannoveraner: 262 559 (319 779) 4 (5)  
Die übrigen unzähligen Parteien haben nicht soviel Stimmen aufgebracht; daß es zu einem Mandat reicht.

### Literarisches.

„Kulturwille“. Mit dem 1. Januar beginnt der zweite Jahrgang dieser illustrierten Bildungszeitschrift, die vom Allgemeinen Arbeiter-Bildungsinstitut Leipzig, Brühlstraße 17, herausgegeben wird. „Kulturwille“ heißt ein Buch, das zur Aufgabe der Zentralfeste für den Fremdenverkehr Groß-Berlins von J. Langher herausgegeben und im Fichte-Verlag, Berlin, erschienen ist. Den Gesamtvertrieb für die Gemerktschaften hat die Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Berlin S. 14, übernommen. Preis 2 M.  
„Wie wäre ich wohl?“ Von Dipl.-Ing. F. zur Neuhoff. RDB-Zeitschriften-Band I. 150 Seiten, geb. 2,80 M. RDB-Verlag G. m. b. H., Berlin SW. 19, Weichstr. 7.  
Das kleine handliche Werk ist ein vorzügliches Mittel aller — oft unbenutzten — Verbesserung von Rohle beim Verbrauch im täglichen Leben. Einhalt zu tun. Aus ihm spricht der Ingenieur und Fachmann in kurzer, seltener Form, aber unübersehbar klar und verständlich zu allen Verbrauchern. Zahlreiche praktische Anweisungen, knapp gefaßt und übersichtlich geordnet, ermöglichen es jedermann, sich in wenigen Minuten über Fachsachen zu unterrichten, die ihn Geld und Zeit sparen.  
Eines Arbeiters Wertsche. 418 Seiten mit über 100 Abbildungen und einer Karte. Ganzleinen gebunden 7,50 M. Vertriebsstelle Buchhandlung Emil Finf, Luitpoldstr. 81.  
In diesem nun in zweiter Auflage erschienenen Buche schildert der Verfasser (der jetzige Schriftleiter der „Metallarbeiter-Zeitung“), wie er als Schloßschlüssel arbeitend, schreibend und färbend um den Erbball wanderte. Was diese Weltreise von den vielen anderen angenehmer unterscheidet, ist, daß sie sich fast ausschließlich mit dem Leben und Streben der lebendigen Menschen der Arbeiter in Welt, Staat, Haus und Gesellschaft beschäftigt.

### Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau, Redaktion und Expedition der „Verbands-Zeitung“, Berlin O. 27, Schillerstraße 6 IV Fernsprecher Amt Königsplatz 275.

### 51. Beitragswoche vom 14. bis 20. Dezember.

#### Eingänge der Hauptkasse

vom 8. bis 13. Dezember.

(Postkontos der Hauptkasse: Berlin 12 079 Brandel und Mühlentarbeiter G. m. b. H., Berlin O. 27.)  
Berlin 73.— Hannover 1750.— Nürnberg 90.— Nürnberg 40.— Eberfeld 510.— Riedel 500.— Nürnberg 1600.— Weid 11.— Altenburg 400.— Bielefeld 200.— Dortmund 700.— Duisburg 810,90.— Elbing 100.— Gorfau 100.— München 1000.— Rostheim 60.— Rarhin 50.— Ruffau 130.— Eltlin 13,20.— Andernach 1,50.— Berlin 100.— Duisburg 389,30.— Adnigberg 1. Bz. 702,50 und 38,50 und 184,50 und 22,30.— Saarbrücken 38.— Altdorf 120.— Zella 500.— Gera 100.— Löwenberg 84,30.— Mühlhausen 100.— Schwabach 200.— Starzard 15,63.— Brauer 300.— Zehemia 15.— Wida 400.— Worms 145.— Mannheim 11,20.— Hamburg 2,10.— Mannheim 2,10.— Ludwigsfelde 2,50.— Dandau 15.— Berlin 508,05.— Coburg 250.— Götting 100.— Fiedorf 12.— Gießen 100.— Landshut i. Schl. 50.— Landshut 400.— Leipzig 800.— Naumburg 134.— Sangerhausen 150.— Salzgitter 110.— Starzard 23.— Wartburg 20.— Weimar 100.— Cottbus 100.— und 1,80.— Berlin 33,30.— Christianstadt 30.— Wladkau 120.— Golsow 20.— Sondersburg 100.— Dresden 10 000.— Berlin 208,35.— Erlangen 357,82.— Naumburg 18.— Wals 201,30.— Nordhausen 400.— Würzburg 300.— und 500.— M.

#### Bekanntmachung.

Unsere verehrlichen Spargeldchleger werden ersucht, die im Besitze habenden Spargeldscheine bis 31. Dezember 1924 an uns einzulösen, um die sogenannten aufgewerteten Spargeldscheine einzutragen. Unsere Spargeldkassen nimmt weiterhin Spargelder an, die berechtigt mit 6 Prozent verzinst werden.  
Gesellschaftsbrauerei Augsburg  
Nahrung.

Es haben unsere Kollegen: Adam Wendeling, Gelsenkirchen, Hermann Welscher, Bochum, Gottlieb Weisheit, Gern, Hermann Kührer d. Langendreeb, Ihre treuen Anbeter.  
Kassiererin: Bochum.

Unsere Kollegen Albert Figgel und seiner lieben Frau zur Vermählung die herzlichsten Glückwünsche.  
Die Kollegen der Brauerei Süßmann, Gidel.

**Brauerschne**  
aus Sternrieder wasserfest, extra starke Polsterung. Paar 7,50 M. Fern d. Nachnahme. Sodenhäuser billigst. Feinreier, München, Leckerstr. 5 II.

**Wasser.**  
An Augenentzündung starb plötzlich unser Kollege, der Brauer Franz Drog im Alter von 42 Jahren. Ehre seinem Andenken.  
Ortsverein Köln.

#### Brauer-Hosen

Sorte III, Traht-Leder mit oberster Qualität. M. 11.—, Weite mit Amantische M. 7.—, dieselbe Stoff, 68 Breit 1 Meter M. 4,50, Mangerhose mit Lederleinen M. 11.—, Weite M. 7.—, dieselbe Stoff 1 Meter M. 4,50, Lederhose Sorte III M. 10.—, Lederhose Sorte III M. 6,50, beschneid nach Maßgabe der Bestellung von M. 20.— an porto u. beschneid ins Haus Spezialfabrik für Berufskleidung Emil Köhler, Dresden-Pl. Mittelstr. 2.

**HELLOPP 1924!**  
„Wasserentferner“  
(brühen Sternrieder), Fern-u. Soden-schoner, sowie Hochhaarschneidertiert stets zu günstigen Preisen nur  
Josef Urban, Cham I. Bay.

### Spezialschuh für Brauer

Unüberkoffen! Garantiert wasserdicht! Vollrindleder, Kupfernägel! M. 7,50, Doppellohlen M. 7,80. — Preisliste!  
G. Armin Schlenzig, Eisenberg in Thüringen.

### Brauerholzschuhe

Neues Modell Doppellohle, Längsvers 9 M. Sorte II 7,50 M. Georg Dietl, Spandau, Alterstraße 20, Zwischgasse. Berlin, Cöthenerstr. 8, bei Madl.

# Verbands-Zeitung

Publikationsorgan des Verbandes der Lebensmittel- und Getränkearbeiter Deutschlands  
(vormals: Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter und verwandter Berufsgenossen)

erschienen wöchentlich.  
Zugangspreis: Ab 1. April 1924: monatlich 1,20 M.-Mark.  
Eingetragen in die Postzeitungsliste.

Verleger und verantwortl. Redakteur: Fr. Krieg, Berlin-Lichtenberg  
Redaktion und Expedition: Berlin O. 27, Schilderstraße 6  
Druck: Vorwärts-Verlagsdruckerei Paul Singer & Co., Berlin SW. 64

Insertionspreis ab 1. Januar 1925:  
Geschäftsanzeigen: die sechsheftige Nonpareilzeile 60 Goldpfennig.  
Gratulationen d. Zeile 50 Goldpf., für Todesanzeigen d. Zeile 40 Goldpf.

## Gedanken zu Neujahr.

Der Neujahrstag ist der Tag des Rückblicks und des Vorwärtshinsehens, des Gedenkens und des Wollens, der Erinnerung und des Glaubens. Und wenn dem einzelnen das vergangene Jahr auch noch so übel gewesen: mit neuem Hoffen geht jeder ins neue Jahr hinein. Und darum überschreiten die Menschen in froher Zuversicht diesen Meilenstein ihres Lebens und in heiterer Stimmung begehren sie sich, wenn die Glocken das Scheiden des alten Jahres zu künden begannen. Ein neues Stück Leben soll sich vollziehen im Menschensein, besser als das gewesene.

Während die Menschen so ihre Fehler des neuen Hoffens begehen, feiert die Unendlichkeit droben ihr Neujahrsest. Die Erde hat ihren Lauf durch das All um die Sonne vollendet und mit der gleichen, ewigen Geschwindigkeit haben die anderen Splitter des Alls ihren Lauf als Gefährten der Sonne zurückgelegt. Und wenn sie sich draußen im Unendlichen grüßen, drängt sie die Gewissheit weiter auf ihrer Bahn. Nach ehernen Gesetzen vollzieht sich ihr Lauf, und es ist zu errechnen, wann und wo sie sich wiedersehen und wann wieder Silbersterne herabschauen auf die Erdenwelt.

Gesetzmäßigkeit ist der Natur ewiges Wesen. Nach ehernen Gesetzen wurde die Erde, nach ehernen Gesetzen bis zur Gegenwart. Und Organisation ist der Sinn dieses ewigen Wachstums. Entwicklung ist organisatorisches Wachsen zur Harmonie. Nur das organisatorische Aneinander ermöglicht das Gefüge der Sterne, und je höher auf Erden der organisatorische Gedanke in die Erscheinung tritt, um so größer ist die Entwicklung, um so höher die Harmonie, um so vollender das Leben. Die Erde hat ihren Planlauf um die Sonne beendet: laßt uns im neuen Jahre kämpfend streben um Plan und Ordnung im Menschensein! Dann handeln wir im Sinne der heiligen Sprache der Sterne, die da heißt: Ordnung nach ewigem, ehernem, großem Gesetz.

Ordnung! Nicht Laune und Willkür! Nicht wirtschaftliche, Gewalt! Nicht wirtschaftlicher Zufall! Nicht wirtschaftliche Planlosigkeit mit ihren Krisen, ihrer Arbeitslosigkeit, ihrer Not! Recht! Ordnung! Auch der Mensch soll frei gehen seine natürliche Lebensstraße, frei, und darum vereint, daß er frei sei. Wer als einziger tritt, erfüllt nicht des Menschen Sinn. Er ist schwach. Er ist Spielzeug der Macht, dem Unrecht auf dem wogenden Meer des kapitalistischen Herrtums. Er muß mit Sorgen hineingehen ins neue Jahr. Er kann schon in acht Tagen ein Opfer werden unserer noch so niederen Stufe des organisatorischen Wachstums der Geschichte, weil er nicht gehalten wird von einem Ganzen, das kämpfend Recht und Gerechtigkeit erzwingt. Der gewerkschaftliche Zusammenschluß des arbeitenden Volkes ist die schaffende Kraft am Aufbau der Welt. Du sollst als volles, berechtigtes Glied fest und sicher gefügt sein. Ins Leben! Das ist Verwirklichung des Naturgedankens. Das ist die ewige Ordnung im Heute. Und darum mit freier Mute hinein ins neue Jahr zu solchem Kampfe, da solch ein Kampf um Recht in der Gemeinschaft nicht nur dem Vorteil, sondern auch der Sinn des Lebens ist.

## Das Wirtschaftsjahr 1924.

### II. Krise und Arbeitsmarkt.

Da es in Deutschland nur gelang, die Stabilisierungsfrage nach der Kursseite und nicht nach der Preisseite zu lösen, wurde das Problem der überhöhten Preise ausschlaggebend für den Verlauf der Krise und den Arbeitsmarkt. Die Jahre der Marktentwertung hatten in Deutschland einen beispiellosen Warenmangel erzeugt. Besonders fehlte es in den breiten Massen an Textilien, Schuhwerk, Haushaltsgeräten usw. Die mit der Stabilisierung einsetzende Nachfrage begünstigte einen recht lebhaften Geschäftsgang, durch den sich in kürzester Frist die Zahl der unter ühsten Erwerbslohn um eine Million verringerte. Jedoch handelte es sich um eine künstliche Belebung unter Einfluß der Rentenmarktkrise. Auf dem ersten großen Warenmarkt nach der Inflation, der Leipziger Frühjahrsmesse, stellten sich die Zusammenhänge ungefähr wie folgt dar: Der einheimische Handel kaufte, um seine durch die Inventur-Ausverkäufe angegriffenen Lager aufzufüllen in starkem Maße, aber auf Kredit, der mit vier bis sechswöchigen Zahlungsfristen auch gewährt wurde. Dagegen hielten sich die ausländischen Einkäufer zurück, da die deutschen Preise mit 30,

50 und mehr Prozent über den Weltmarktpreisen lagen. Die Zurückhaltung des Auslandes erklärt zum Teil den Rückgang unserer Ausfuhr. In gleichem Maße wurde das Preisproblem wichtig für den binnenländischen Absatz und den Rückgang der Rohstoffeinfuhr; da die Bevölkerung nur über Löhne verfügte, die nominell 20 Proz. und real bis über 50 Proz. unter Friedenslohn lagen, konnte sie nicht die fast doppelt hohen Friedenspreise bezahlen. Die so gedrosselte Kaufkraft erschöpfte sich schnell in der Aufnahme schlechter und billiger, der sogenannten Stapelware. Die Riesenaufträge, die der Handel zum Beispiel in Leipzig gegeben hatte, wurden zum größten Teil annulliert, die Ware nicht abgenommen oder infolge Konkurs oder Geschäftsaufsicht nicht oder nur teilweise bezahlt.

### Konjunkturtafel.

	Preisindex für 10 Konjunktur-empfindl. Waren (1913=1000 P.)	Reichsbankkredit (in Mill.)	Unterstützte Erwerbslose	Wagenstellung der Reichsbahn
2. Januar 1924	120,97	677,8	1 590 050	56 880
Mitte Mai 1924	129,80	2 073,1	242 199	76 291
Mitte Sept. 1924	137,18	1 948,1	363 340	—
Anfang Nov. 1924	138,3	2 190,8	480 000	97 526

### Deutsche Ein- und Ausfuhr.

	1913	April 1924	Juni 1924	Oktober 1924
(Monatsdurchschnitt in Millionen Reichsmark)				
Einfuhr	933,8	803,2	703,1	855,6
Ausfuhr	849,9	482,1	475,2	611,8

### Reduzierung der Fertigwarenausfuhr.

Es wurden ausgeführt im Monatsdurchschnitt:

	1913	1921	1924
(Geschätzt in Millionen Reichsmark zu Vorkriegspreisen)			
Textilwaren	101,8	68,0	53,6
Leder - Kleiderwaren	43,0	28,0	19,8
Möbel - Holzwaren	6,1	10,0	4,9
Färben - Farbwaren	23,7	8,9	7,1
Waren aus Eisen	104,9	47,5	44,7
Maschinen	56,0	32,1	27,3
Kraftfahrzeuge	7,2	5,0	2,6

Nach der Rentenmarktkreditkonjunktur tritt eine Verschärfung der Krise ein; sie resultiert aus der Differenz zwischen Lohn und Preis.

### Verminderter Rohstoffbezug usw.

Es wurden eingeführt im Monatsdurchschnitt:

	1913	1921	1924
(Geschätzt in Millionen Reichsmark zu Vorkriegspreisen)			
Textilrohstoff	132,6	59,8	70,9
Felle und Haut	55,7	23,8	30,5
Erze	24,4	6,8	11,9

Von der Notwendigkeit diktiert, die Wirtschaft zu bereinigen, besonders die Preise zu senken, erfolgt die Kreditdrosselungspolitik des Reichsbankpräsidenten Schacht. Nicht sie, sondern die durch überhöhten Preise erdrosselte Kaufkraft verschuldete also den Konjunkturrückgang. Schachts Politik war geeignet, die Krise in Deutschland um Monate abzukürzen. Sie wurde aber durchlöchert, und zwar aus folgenden Gründen: 1. Die offizielle Wirtschaftspolitik verfolgte den Plan, dem Unternehmertum, zum Schaden der Wirtschaft und der Verbraucher, Betriebskapital aus den überhöhten Preisen zuzuführen, deshalb war sie 2. nicht in der Lage, ernsthaft gegen den preissteigernden Kartellunfug, besonders gegen die Preis- und Konditionskartelle vorzugehen. 3. Das Unternehmertum selbst wollte hohe, durch Schutzzoll ermöglichte Inlandspreise, um die Auslands konkurrenz auf dem Weltmarkt mit billigen Dumpingpreisen unterbieten zu können. Die Abwehr der offiziellen Wirtschaftspolitik von der Schachtschen Goldpolitik ist durch nichts zu rechtfertigen, vor allem nicht durch den sogenannten Geldmangel der Wirtschaft, denn die Abtragung hoher Auslandsschulden zum Beispiel durch die Harpen A. G. u. a., auch die Ausschüttung von Dividenden zeigt das Gegenteil von Geldmangel und bessere Verdienste als zur Zeit der Inflation. Als Ersatz bot die amtliche Wirtschaftspolitik Verbilligungsaktionen, u. a. durch Steuererminderungen, da sich die Steuerreformen Ende 1923, besonders die Lohnabzugssteuer, die aber nur ungenügend gemildert wurde, als durchaus überspannt erwies. Wollte die Geldpolitik durch Zwang und wirtschaftliche Notwendigkeiten wirken, so appellierten die Verbilligungsaktionen mit dem Erfolg an den sogenannten guten Willen des Unternehmertums, daß sie, soweit sich bis jetzt feststellen läßt, im Sande verlaufen.

### Die kanische Agrarpreishausse.

Es kosteten:	Frieden	April 1924	November 1924
Korngut:			
(1000 kg in Reichsmark)	162,5	136,3	225
Korngut:			
(per kg in Reichsmark)	0,28	0,28	ca. 0,42
Schweinefleisch:			
(per kg in Reichsmark)	1,55	2,00	2,60
Milch:			
(l in Reichsmark)	0,24	0,26	0,35

Die stärkste Gegenwirkung gegen die Kreditdrosselung erfolgte aber durch die Preishausse vom Getreidemarkt her, die der ganzen deutschen Preisbildung neue Tendenz nach oben gab. Die Politik des Ernährungsministers, des Grafen Kanitz, durch Freigabe der Getreideausfuhr und Schutzzollpropaganda die Agrarpreise zu treiben, war Liebesgabe für die Landwirtschaft und entsprach durchaus dem Sinn der verfehlten offiziellen Wirtschaftspolitik. Sie mußte doppelt die Krise verschärfen, da sie den Reallohn durchweg senkte, so daß nach Bestreitung der reinen Lebenshaltungskosten nur äußerst geringe Lohnanteile für den Kauf von anderen Waren (Schuh, Wäsche usw.) übrigblieben. So stellt sich die vielgerühmte Entspannung der Krise am Jahresende 1924 mehr als Aufblähen in den Saison- und Stapelwareindustrien dar. Eine wirkliche Entspannung scheint noch nicht eingetreten zu sein, dabei ist zu berücksichtigen, daß die amerikanischen Anleihen, die den Import größerer Rohstoffmengen ermöglichten, eine gewisse Belebung ausübten.

### Preisabweichungen in der Massengüterproduktion.

	1913	Frühjahr 1924	Ende 1924
Wagen, New York, Hardwinter in Cents per Bushel = 36,35 Liter	100,5	120	170,5
Gaumwolle, New Orleans, loco in Cents per lb = 9,48 kg	17,90	28,10	24,40
Wolle, Austral A/2 A fleeces in d (penny) per lb	31,00	68,00	74,00
Zute, London, in Sterlingpfund per Tonne	35,10	27,5	40,00
Kautschuk, para, in Schilling p. lb	2,3	—	1,6
Stabstien, Birmingham, in Sterlingpfund per Tonne	715,3	—	12,10
Kupfer, New York, Elektroht, loco, in Cents per lb	15	13,55	14,00

Abgesehen von dem ganz unvermeidlichen und schon aus Gründen der Erholung der Kaufkraft gebotenen Lohnkorrekturen, die Preis und Lohn in ein erträgliches Gleichgewicht bringen müßten, dürfte selbstverständlich eine deutsche Wirtschaftspolitik, einheitlich geführt und auf die Interessen der Wirtschaft abgestellt, viel zu einer Abfärbung der Industriekrise beitragen. Ihre Ueberwindung ist aber ein weltwirtschaftliches Problem, schließlich noch immer die Liquidation von Kriegseigenen. Sie werden durch Reorganisation der Märkte usw., die, wie wir gezeigt haben, im Laufe des verflohenen Jahres nur von der valutarischen Seite versucht wurde, zu beseitigen sein. Wir verweisen dabei auf die anormalen Preisgestaltung der Rohstoffe und Massengüter, die sich teils dadurch erklärt, daß der Krieg die Produktion einschränkte (Wolle), teils aber dadurch, daß die ehemaligen Verbraucher, z. B. Deutschland, nicht mehr als vor dem Krieg kaufkräftig genug sind (Kupfer usw.). Ein Schritt gegen den Wirtschaftsprotektionismus und nach der notwendigen internationalen Arbeitsteilung stellen unfehlbar die Handels- und Zollverhandlungen dar, die Deutschland allein mit über 30 Ländern führt. Zu beachten sind auch die Bestrebungen der einzelnen Industrien nach internationalem Zusammenschluß, wie sie in den Plänen nach Bildung eines internationalen Eisenartells zutage treten. Ziel der Arbeiterklasse muß es sein, daß die vorhandenen Komplikationen die Welt nicht zu einem neuen Wirtschaftskrieg führen, die Probleme müssen im Geiste der Völker Verständigung gelöst werden. Daß die Gewerkschaften diesen Prozeß im weitesten Maße beeinflussen können, ist natürlich und zu erwarten!

### Der Vertrauensmann.

Klein und unscheinbar, doch Trotz in seinen von Not und Zeit zerschlenen Zügen geht er von einer Arbeiterwohnung zur anderen. Wahrlich keine leichte Arbeit für diesen geplagten Mann, der tagsüber in der Grube, hinter der Maschine oder dem Schraubstock steht, Kraft und Geist dem Kapital opfert. Und dazu ist seine Stube daheim auch

noch ein rechter Sorgenwinkel, in die sich nur selten ein mütter Sonnenstrahl verirrt. Daß er aber dennoch, selbst kummerbeladen, zu seinen Brüdern in armelige Wohnungen steigt, was zwingt ihn zu solch mißbevollem Tun?

Es ist was Großes, um dessentwillen dieser leidgerückte Mann an jede Tür pocht, Einlaß begehrt. Sein leidzerplügter Mund verklärt's dem gebeugten Mann, dem blaffen Weib, was ihn in ihr kahle Kammer führt: „Gemein-james Leidl! Habt ihr es noch nie bedacht, daß außer euch noch viele, viele auf derselben Scholle raderen, um nicht mehr zu ernten als ihr: Schweiß und Tränen? Ist euch nicht das Loch zu hart, das Essen zu wenig, glaubt ihr nicht, daß es könnte anders werden, wenn wir vielen-uns vereinen, die wir alle Schätze herorzubauern aus Erz und Stein und Brot aus den Früchten der Scholle? Oder glaubt ihr, daß Gott so die Welt hat gemacht, in der der Schaffende kümmerlich lebt, der Faule aber prahlt und in Freuden schwelgt? Sei nicht blind, Bruder, sei nicht taub, Schwester, Gehot der Stunde ist: Kampf! Daß es deinen Kindern ein-mal besser gehe, ist wohl dir auch ein frommer Wunsch. Doch hast du weder Gold noch sonstige Schätze, die du ihnen hinterlassen kannst. Kamst du sonst nichts für sie tun? O-doch!

Und immer eifernder wird seine Rede, immer über-zugter sein glühendes Wort. Es fällt wie Schuppen von den Augen der beiden. Der Funke, er zündet und entflammt die Herzen, die eingemauert in der Enge ihres kümmerlichen Wissens bisher die erwachende Zeit noch nicht erkannten.

Der kleine, unscheinbare Mann, er kommt mir wie der Bauer vor, der jäend über seinen Ader schreiet. Nur un-gleich schwerer hat er es, da feinerer Boden seinen Grund durchsieht und nicht immer der Samen in fruchtbare Fur-chen fällt. Doch kann ihn das nicht hindern, mit dem Pfugeisen des Geistes aufzumähen die Herzen und Hirne der Schwägerin und Brüder, die, abgestumpft von Kummer und Sorgen, teilnahmslos dem großen Weltgeschehen gegen-überstehen.

Der kleine, unscheinbare Mann, er kommt mir wie der Mauer vor, der Stein um Stein aufeinanderstapelt und so aus seinen Händen förmlich empormachend der große, stolze Bau ersteht. Man kennt ihn nicht, doch das Wort seiner Hände ringt staunende Bewunderung uns ab. So werden unsere Nachkommen vor dem stolzen Bau stehen, ihre Bewunderung dem Ganzen nicht versagen können, zu dem keinen Teil der unbekannte, ungenannte Vertrauens-mann beigetragen hat.

Soziale Rundschau.

Die Lage des Arbeitsmarktes in den wichtigeren Ländern zeigt im Monat November keine entscheidenden Veränderungen. Auf der einen Seite hat der Eintritt des Winters durch Verminderung der Bauaktivität und der anderen Arbeiten, die während der kalten Jahreszeit gewöhnlich einen Rückgang erfahren, das Sinken des Beschäftigungs-grades verursacht, auf der anderen Seite hat sich der Beschäftigungsgrad in manchen Industriezweigen, vor allem in der Eisen- und Stahlindustrie, gehoben. Letzteres war in Deutschland, England, Frankreich und Belgien der Fall. Die Besserung wird auf die Angst der Käufer vor neuen Eisenpreisen zurückgeführt; sie wollen noch vor den Preiserhöhungen kaufen und insofern ist die Konjunktur nicht natürlich. Die Lage des Bergbaus blieb trotzdem im allgemeinen gedrückt. Der deutsche und englische Bergbau zeigte einen großen Teil der Förderung auf Holden werfen.

Die Löhne sind im Monat November im allgemeinen gestiegen, und zwar sowohl die Nominal-, wie die Real-Löhne. Die Preise sind seit Juli am Weltmarkt dauernd gestiegen, und eine Anpassung der Löhne an die Lebenshaltungskosten ist nicht erfolgt. Erst in der letzten Zeit gelang es durch Lohnbewegungen, Erfolge zu erzielen, die jedoch in der Mehr-zahl der Fälle nicht ausreichten, den Reallohn wieder auf den Stand vor der neuen Teuerungswelle zurückzuwerfen. Den Lohnbewegungen in England, Frankreich und

Dänemark gelang es, die Forderungen wenigstens zum Teil mit friedlichen Mitteln durchzusetzen. Auch in Deutschland sind Lohnbewegungen durch Vereinbarungen und Schieds-sprüche erzielt worden (zum Teil nur 8 bis 10 Proz., in ein-zelnen Zweigen der Lebensmittelindustrie auch 25 Proz.); auch wurden die Bezüge der Beamten — diese aber völlig unzureichend — erhöht. In vielen Fällen bedurfte es aber hartnäckiger Lohnkämpfe und einer Anzahl kleiner und größerer Streiks, um eine Lohnbewegung zu erzwingen.

Neben dieser Lohnbewegungen sollen noch folgende Arbeitskämpfe hervorgehoben werden: Die Eisen-bahnerstreiks in Oesterreich, Griechenland und Ar-gentinien, eine große Aussperrung der Textilarbeiter in Schweden ausgehende Arbeitskämpfe in Japan. Der Streit der österreichischen Eisenbahner, der mit vollem Erfolg beendet wurde, verdient wegen seines politischen Hintergrundes — er war die Folge des unglücklichen So-nierungswertes von Genf — eine besondere Beachtung.

Aus dem Leben der Gewerkschaften sollen die Verfolgungen verzeichnet werden, denen diese in Finn-land, Rumänien und Jugoslawien ausgesetzt waren. Die Verfolgung und Enterbung der finnischen Gewerkschaftsführer hat zu lebhaften Protesten der internationalen und nationalen Organisationen Anlaß gegeben. — Der Ab-brüchlerprozess der italienischen Gewerkschaften vom Faschismus schreitet weiter fort. Gegen den Tarif-vertrag, den die Faschisten abschlossen, ist die Unzufrieden-heit im Wachsen. Die faschistischen Gewerkschaften, insbe-sondere die Angestelltenorganisationen, möchten nun durch sozialpolitische Anträge, wie Urlaub, Benutzung der freien Zeit, die verlorenen Seelen wieder zurückgewinnen. — In Oesterreich schritt man zur Gründung einer Sektion der Bundesarbeiterchaft, welche in der Gewerkschaftskommission die Interessen der Arbeiterchaft im Dienste der Republik einheitlich vertreten soll. Die in staatlichen Betrieben be-schäftigten Arbeiter, die verschiedenen Organisationen ange-hörten, sollen durch diese Sektion ein gemeinsames Organ er-halten. Die öffentlichen Angestellten Oesterreichs und auch die Angestellten der Gemeinde Wien haben durch Zusammen-schluss den Oesterreichischen Hauptverband der öffentlichen Angestellten gegründet. — In Indien wurden die Sta-tuten des neuen Gewerkschaftsbundes, dem die Landeszentralen angehören, ausgearbeitet. Ein Streit, der ohne die Einwilligung des Gewerkschaftsbundes erklärt wird, hat keinen Anspruch auf Unterstützung.

Auf sozialpolitischem Gebiet standen die Fragen der Arbeitslosigkeit und der Arbeitszeit weiter im Vordergrund. Das neue Gesetz in der Schweiz, das vor kurzem durch das Parlament angenommen wurde, stellt die Arbeitslosenversicherung auf eine neue Grundlage: die einzelnen Länder (Kantone), Gemeinden, Organisationen der Arbeiter und Unternehmer sollen künftig die Träger der Sozialversicherung sein. Der Bund selbst gibt Zuschüsse im Verhältnis der von diesen Organisationen erteilten Unterstützungen. Letzteres, das sogenannte Genter System der Arbeitslosenunterstützung, wird im Frühjahr nächsten Jahres in der Tschechoslowakei eingeführt, und zwar in der Form, daß die Gewerkschaften aus ihren Mitteln Unterstützungen gewähren, wozu der Staat dem-entsprechende Zuschüsse zahlt. In Polen wurde ebenfalls vor kurzem ein Gesetz für Arbeitslosenunterstützung ange-nommen. Es sollen noch die Arbeiten der amerikanischen Gelehrten erwähnt werden, die fortwährend ausgearbeitete Pläne für die Vorbereitung von öffentlichen Arbeiten in Konjunkturzeiten und deren richtige Verteilung in der Krisenzeit ent-wickeln. — Die Angestelltenorganisationen mußten sich mit der Frage der Arbeitslosigkeit besonders beschäftigen. Der Aufbau der Privat- und Bankangestell-ten in Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Polen nimmt immer noch seinen Fortgang. Aus Indien und Litauen wird eine ungeheure Arbeitslosigkeit der Angestellten berichtet.

In bezug auf die Arbeitszeit lenkt der I.O.B. die Aufmerksamkeit auf die Pläne zur Schaffung interna-tionaler Kartelle, welche neben wirtschaftlichen Zielen auch denen der sozialpolitischen Reaktion dienen können. In Unternehmerkreisen redet man den interna-tionalen Kartellen das Wort, um durch sie die einheitliche Ver-längerung der Arbeitszeit durchzuführen. In-zwischen werden Versuche gemacht, die bestehenden Ge-setze durch Ausnahmeregelungen zu durchlöchern. So wurde z. B. die Arbeitszeit der Bäcker in Deutschland, die

der Zuckerarbeiter in Polen gesetzwidrig verlängert. Die österreichischen Bergarbeiter konnten den Versuch der Ar-beitszeitverlängerung vorläufig abwenden. In Austra-lien wurde die Arbeitszeit in einer Anzahl von Berufs-gruppen von 44 auf 48 Stunden verlängert. Auf der anderen Seite steht als Zeichen des sozialen Fortschritts der Entschluß des französischen Marineministers, den Acht-stundentag für die Seeleute, die durch eine frühere Verordnung aufgehoben wurde, wieder einzuführen. Das Handelsministerium in den Vereinigten Staaten hat in der Eisen- und Stahlindustrie eine Untersuchung in bezug auf das Dreischichtensystem ausgiebig durchgeführt, die ergab, daß die meisten Betriebe sich bereits auf die Dreischichtenarbeit umgestellt haben, und zwar mit dem besten Erfolg (gleich-zeitig machen die deutschen Unternehmer eine mühe Propa-ganda für die Wiedereinführung der fluchwürdigen Zwei-schichtenarbeit).

Aus dem Gebiet der übrigen Sozialpolitik heben wir folgendes hervor: Die französische Regierung erwägt die Ausdehnung der Schlichtung der Arbeitsstreitig-keiten. Auch in England wird über diesen Punkt gestritten. Die Arbeiterpartei wünscht die Ausdehnung des Verfahrens, ohne doch der Schlichtung die Arbeiterchaft endgültig ver-pflichtet soll. — In Indien, wo in der letzten Zeit eine sehr ausgiebige sozialpolitische Tätigkeit einsetzte, wurde ein Gesetz zur Schlichtung der Arbeitsstreitigkeiten geschaffen. — Auch in Australien, dem Lande, wo ähnliche Einrich-tungen am längsten bestanden, wurde vor kurzem ein neues Schlichtungsgesetz angenommen. Die kon-servative Regierung Englands gedenkt vorerst nicht, die sozialpolitischen Errungenschaften der letzten Zeit anzutasten. Auch wird des Wohnungsbauprogramm der Ar-beitervereinerung durchgeführt. — Den Arbeiterkassen wendet sich eine wachsende Aufmerksamkeit der Arbeitneh-mersorganisationen zu. Nach Deutschland soll auch in Eng-land und Belgien zur Gründung einer Gewerkschafts-bank geschritten werden. In Dänemark besteht eine solche bereits seit mehreren Jahren.

Die schwerindustrielle Internationale und das Internationale Arbeitszeitabkommen.

Der „Vorwärts“ meldete unter dem 3. Dezember aus Paris:

„Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen, die seit Ende der vergangenen Woche außerordentlich rüstig fortgeschritten sind, haben am Dienstag eine neue Unterbrechung erfahren. Diese ist jedoch auf Wunsch der deutschen und französischen Sachverständigen der Schwer-industrie erfolgt, die eine Pause von 14 Tagen ver-langt haben, um über die bisherigen Verhandlungsergeb-nisse mit ihren Verbänden zu beraten. Die neue Unter-brechung dürfte vor allem im Zusammenhang stehen mit dem am Mittwoch in Köln beginnenden Verhandlungen zwischen den Schwerindustriellen Deutschlands, Englands, Frankreichs, Belgi-ens und Luxemburgs, die den Abschluß neuer internationaler Abmachungen über die Pro-dukions-, Preis- und Absatzregelung auf dem Montanmarkt zum Ziele haben und deren Ergebnisse die deutsch-franzö-sischen Handelsvertragsverhandlungen sehr entscheidend be-einflussen dürften.“

Am 10. Dezember hat sich der Hauptausschuß des Deutschen Industrie- und Handelstages in einer Sitzung gegen die Ratifizierung des Washingtoner Arbeitszeitabkommens ausgesprochen. Nach einem Referat des Herrn Conrad von Borstig nahm der Hauptausschuß folgende Entschließung einstimmig an:

„Der Deutsche Industrie- und Handelstag lehnt eine Ratifizierung des Washingtoner Arbeitszeitabkommens ab, weil sie dem deutschen Wirtschaftsleben keinerlei Vor-teile, sondern nur schwere Schädigungen und Gefahren bringen kann. Das deutsche Volk muß sich die freie Ver-fügung über die Gestaltung der Arbeitszeit erhalten, damit es jederzeit seine Existenz sicherstellen und den einge-gangenen Verpflichtungen gerecht werden kann. Solange dem deutschen Volke die Lasten des Krieges fast allein aufgebürdet sind, kann es sich hinsichtlich der Arbeitszeit-dauer nicht der Kontrolle seiner Konkurrenzstaaten aus-liefern, sondern muß mit allen Mitteln auf die Steige-rung seiner Gütererzeugung bedacht sein.“

Grundjähriges aus unserem Statut.

(Schluß.)

Artikel XIV behandelt den Rechtschutz, der nach zehnjähriger Mitgliedschaft und Beitragsleistung bewilligt werden kann. Der Rechtschutz erstreckt sich auf Streitfälle aus dem Arbeitsverhältnis, für das Jahressumme bei Ra-tionalen, sowie auf solche Streitfälle, die sich aus den Arbeiterzwangsversicherungsgesetzen ergeben. Außer-dem kann der Vorstand Rechtschutz erteilen in allen Streitfällen, welche infolge Eintretens der Mitglieder für ihre Verbindlichkeit sowie bei Streiks und Aus-sperrungen entstehen, in diesen Fällen ohne Rücksicht auf die Mitgliedsdauer. Der Rechtschutz erstreckt sich nur auf die Bezahlung der Verteidiger der Mitglieder, nicht auch auf die Zahlung von Gerichtskosten und der Anwälte der Gegenpartei. Nur in Fällen von Streiks usw. darf der Vorstand Teile auch dieser Kosten auf die Ver-bandskasse übernehmen. Vom Ausgang eines jeden Pro-zesses ist der Vorstand zu benachrichtigen und sind ihm die erlangenen Gerichtsurteile im Originale zuzustellen, ganz besonders, wenn es sich um außerordentlich wichtige Prozesse handelt und wenn Rechtschutz für die nachfol-gende Zeit beantragt wird. Rechtschutz in den nächst-folgenden Jahren ist immer neu zu beantragen. Die Rechtsanträge, die mit der Prozeßführung betraut werden, sind anzunehmen, daß sie bezüglich der Prozeßführung und der Aufwendungen des Honorars mit dem Vorstand ab-zusprechen haben. Kein Ortsverein ist befugt, Rech-tsanträge vor Re-zamitäten zu beschließen. Eine falsche Sachschätzung bei Beantragung von Rechtschutz hat Ab-schaffung des Antrages zur Folge. Kommt dem Vorstands-vorstand ein nachträglich eine falsche Sachschätzung zur Kenntnis, so muß der Vorstand auf Grund des Statuts die Be-zahlung der entstandenen Verteidigerkosten ablehnen. Es

ist daher dringend geboten, bei der Beantragung von Rechts-schutz bei der Wahrheit zu bleiben.

In den Abschnitten XV und XVI sind die Richtlinien bei Streiks und Aussperrungen im eigenen wie in fremden Berufen behandelt sowie die Streikunterstützungs-fälle festgelegt. Besonders in diesen beiden Abschnitten kommt der zentrale Charakter des Verbandes stark betont zum Ausdruck. Forderungen an die Unternehmer dürfen nur gestellt, bestehende Tarifverträge nur geändert werden, wenn die vom Vorstand beauftragten An-gestellten sowie der Vorstand selbst seine Zustimmung hierzu erteilt haben. Im gleichen Sinne ist bei vor-liegenden Differenzen hinsichtlich der zu ergreifenden Maßnahmen zu verfahren. Dem Vorstand ist in jedem Falle das persönliche Eingreifen in laufende Bewe-gungen gestattet. Streiks dürfen nur nach erfolgter vor-schriftsmäßiger Abstimmung durch die an der Bewegung Beteiligten und nach Zustimmung des Vorstandes inszeniert werden. Werden diese Vorschriften nicht erfüllt, so streifen die Beteiligten auf ihre eigene Rechnung und Gefahr. Die Aufhebung von Streiks bleibt letzten Endes ebenfalls dem Vorstand vorbehalten. Mitglieder, die noch keine 13 Wochenbeiträge geleistet haben, können nur in besonderen Fällen und nach ausdrücklicher Zustim-mung des Vorstandes unterstützt werden. Der Vorstands-vorstand bestimmt auch die Unterstützungssätze, welche solche Mitglieder erhalten sollen.

Im übrigen wird bezüglich Streikfinanzierung und Streikführung auf das Mitteilungsblatt Nr. 10 Ziffer V sowie Nr. 11 Ziffer VI verwiesen.

Abschnitt XVII behandelt die Verwaltung und Verwendung der Verbandsgelder. Aus den Verbandsgeldern (Eintrittsgelder und Beiträge) dürfen die Ortsvereine folgende Ausgaben bestreiten: statutarische Unterstützungen, Ausgaben für Agitation und bei Lohn-

bewegungen sowie für die Verwaltung der Verbandsgeschäfte persönlicher und sachlicher Art, z. B. Fahrgebelter, Sitzungs-gelder, eventuell Entschädigung für Lohnausfall bei Ver-handlungen usw. Porto. Soweit kein Angefallter am Ort tätig ist, dürfen von den Einnahmen aus Beiträgen 7 Proz., und wo Angestellte tätig sind 4 Proz. behalten werden. Ueber die Verwendung dieser 7 Proz. bzw. 4 Proz. haben die Ortsvereine selbst zu entscheiden. Alle nach Abzug dieser hier genannten Ausgaben verbleibenden Gelder sind der Hauptkasse zuzuführen. Die Ausführung von überschüssigen Geldern an die Hauptkasse muß mindestens monatlich ein-mal erfolgen; bei größeren Beträgen in noch kürzeren Ab-ständen. Der Geldverkehr zwischen den Ortsvereinen und der Verbandshauptkasse kann erfolgen unter Benutzung des Postcheckverkehrs (direkte Ueberweisung oder Verwendung von Zahlkarten) oder durch Ueberweisung über die Banken. Andere als die vorher angeführten Ausgaben sind als Lokal-ausgaben zu betrachten und aus den Mitteln der Lokal-kassen zu bestreiten. Das Vermögen des Verbandes, be-sonders die ausgeliehenen Gelder aller Art, werden dur- eine aus Mitgliedern des geschäftsführenden Vorstandes ge-bildeten geschlichen Körperschaft: der Brauerei- und Mühlen-arbeiter G. m. b. H. verwaltet.

Die Abschnitte XVIII und XIX behandeln die voll. Auflösung des Verbandes sowie evtl. Statutenänderungen, die sich zwischen zwei Verbandstagen notwendig machen. Der Verband kann nur aufgelöst werden, wenn ein zu diesem Zweck besonders einberufener Verbandstag mit Vier-fünftelmehrheit das beschließt. In solchem Falle hat der betreffende Verbandstag auch über die Verwendung des noch vorhandenen Vermögens zu befinden. Durch den Austritt von einzelnen Mitgliedern oder von ganzen Ortsvereinen wird das Fortbestehen des Verbandes nicht berührt. Keine Mitgliedschaft hat infolge Austritts aus dem Verband irgend-welches Recht auf das vorhandene Verbandsvermögen. Da-

Im Deutschen Industrie- und Handelstag führen ja jene Reaktionen das Wort, die am liebsten die Zeit der Märschzeit für die Arbeiterchaft wieder herbeiwünschten, um ihr Ausbeutungsgeschäft noch besser betreiben zu können. Daß der Industrie- und Handelstag in der Frage der Arbeitszeit jede internationale Bindung a b-lehnt mit der Begründung, „daß dem deutschen Volke in dieser Frage die freie Verfügung erhalten werden müsse“, mutet aber insofern sonderbar an, weil gerade gegenwärtig die deutsche Schwerindustrie bei der Arbeit ist, für die Stahl- und Eisenwirtschaft internationale Bindungen herbeizuführen, natürlich, um auf Kosten der breiten Volksmassen ein festes Geschäft zu machen. Bei Eingehung von Bindungen dieser Art hat der Industrie- und Handelstag keine Bedenken, daß das deutsche Volk die freie Verfügung verliere. Dies alles läßt erkennen, daß die Gründe des Industrie- und Handelstages gegen das Arbeitszeitabkommen nicht stichhaltig sind. Hinter ihnen verbirgt sich nur das Profitstreben jener Kreise, die auf Kosten der Volkswohlfahrt erhöhte Profite einsacken wollen.

### Ford und Taylor.

In der „Betriebswissenschaftlichen Rundschau“ versucht Frank Kümelin die Unterschiede zwischen den Methoden Fords und Taylors schlagwortmäßig herauszuarbeiten. Seine Gegenüberstellungen, wenn sie vielfach auch übertrieben sein mögen, verdienen Beachtung. Es kommt in ihnen seine Geringschätzung und Verachtung der Taylorischen und seine grenzenlose Bewunderung der Fordischen Methode zum Ausdruck. Wenn man auch dieser Einstellung, insbesondere der vorbehaltlosen Verherrlichung der Fordischen Methode nicht unbedingt zustimmen kann, so steht es ohne Zweifel fest, daß erstens die beiden Methoden grundsätzlich verschieden sind, zweitens die Fordische Methode der Taylorischen zweifellos überlegen ist. Hier folgen einige Gegenüberstellungen:

Bei Taylor liegt das Gewicht auf dem Arbeitsvolumen des Arbeiters, auf Erspargung unnötiger Wege, Normierung der Handgriffe, damit das Mindestmaß an Aufwendung von Kraft erreicht wird. Die Normierungen gehen vom Arbeitsbureau aus: Vorschreiben: Einüben, Ueberwachen sind die Hauptfunktionen.

Ford strebt dagegen nach der technisch vernünftigeren Gestaltung des ganzen Produktionsprozesses von Rohstoff bis Fertigprodukt. Die Durchbildung des ganzen technischen Vorganges, Ausrüstung des Betriebes, Anordnung, Gliederung und Apparatur sind bei ihm das Wichtigste.

Mit betriebswissenschaftlichen Ausdrücken: Taylor will die Leistungswucht des Arbeiters, Ford die Ertragswucht des Betriebes steigern. Der Fortschritt nimmt bei Taylor vom Bureau, bei Ford vom Betrieb seinen Ausgang.

Bei Taylor ist der Arbeiter streng gebunden. Arbeitshast ist unvermeidlich. (In diesem Punkt vergißt jedoch Kümelin die berühmten Ruhepausen Taylors.) Der Taylor-Arbeiter hat kein Auge für den Betrieb und soweit er überhaupt Verbesserungsversuche machen kann, bezieht sich das nur auf die eigene Handarbeit. Er verrichtet Stückarbeit; Bestarbeit und Bestzeit muß er erreichen. Er wird zur Arbeitsmaschine, daher keine Not in dieser seelischen Zwangsjacke. Sein Aufstieg hängt von Eignungsprüfungen ab.

Bei Ford kann der Arbeiter das, was zu tun ist, nach seiner Art tun. Das Werkstück kommt an ihn heran, erfährt seine Bearbeitung und gleitet weiter in einem gleichmäßigen Tempo. Es gibt keine mörderische Arbeitshast. Er sieht den ganzen Betrieb, hat davon eine sinnliche Anschauung und kann seine technische Begabung anwenden. (Bei diesem Punkt wurde nicht genug berücksichtigt, daß das Bewegungstempo bei Ford auf gute Durchschnittsarbeiter berechnet ist, weshalb es für andere sehr belastend wirkt und eine große Anspannung der Aufmerksamkeit erfordert.)

Wichtig ist die Gegenüberstellung in bezug auf die Gesichtspunkte bei der Rentabilität (Ergebnigkeit) des Betriebes.

Bei Taylor ist die Mehrleistung des einzelnen Arbeiters die Quelle des Gewinnes; die Hälfte des Ertrages der Mehrarbeit wird aber von den Mehrkosten verschlungen, von der verbleibenden Hälfte behält der Unternehmer un-

gegen sind die Mitglieder verpflichtet, bei eotl. Austritt die noch nicht entrichteten Beiträge nachzuzahlen.

Wenn infolge eintretender Umstände sich im Interesse des Gesamtverbandes eine Aenderung des Statuts notwendig macht in einer Zeit, wo kein Verbandstag stattfindet, so kann nach Anhörung des Beirates der Verbandsvorstand in Gemeinschaft mit dem Verbandsauschuß die notwendigen Satzungsänderungen vornehmen und sie in Kraft setzen.

Im übrigen ist noch folgendes zu sagen notwendig. Die Unterstükunaen beruhen auf Gegenseitigkeit. Was die Mitglieder für ihre Organisation tun, tun sie aus freier Ueberzeugung. Die Funktion des Verbandes hängt ab vom gegenseitigen Vertrauen der einzelnen Verbandsorgane und der Mitglieder. Es ist daher erforderlich, daß der gegenseitige Verkehr zwischen Mitgliedern und Ortsverwaltung, zwischen Ortsverwaltung und Bezirksleiter sowie Verbandsvorstand kollegial sich abwickelt; das ist besonders bei der Korrespondenz geboten, wo zu leicht ein barscher Ton disharmonische Auswirkungen erzeugen kann. Im persönlichen Verkehr können Differenzen bald geklärt werden, nicht so leicht schriftlich, deshalb sollen besonders leicht erregbare Kollegen sich daran gewöhnen, nicht im ersten Stadium der Erregung ihre Gedanken zum Ausdruck zu bringen; viel Ärger und Verdruß kann dadurch erspart werden. Auch der persönliche Verkehr zwischen den Vertrauensleuten und der Ortsverwaltung muß sich kollegial abwickeln, wenn die Arbeit gedeihen soll.

Richtigstellung. In voriger Nr ist die Bezugsdauer wie folgt richtiggestellt: Nach einer Mitgliedschaft und Beitragsleistung von 364 Wochen für 90 Tage.

gefähr zwei Drittel und ein Drittel verbleibt dem Arbeiter in Form von Lohnerhöhung.

Bei Ford wird die Rentabilität durch die Massenproduktion erreicht. Die Aufwandsbelastungen sind stetig, die kleinste Verbesserung bedeutet bei der Riefenerzeugung eine ungeheure finanzielle Ersparnis. Die Möglichkeiten der Verbesserung steigen bei wachsender Produktion in erhöhtem Maße. Der einmalige Aufwand für Produktionsmittel wird dank der Massenproduktion binnen kurzem eingeholt. (Dieses Bild ist absolut stichhaltig, zeigt aber auf der anderen Seite, daß die Fordischen Methoden nur in bestimmten Fällen, wo Massenproduktion in größtem Ausmaß möglich ist, mit großem Erfolg angewendet werden können.)

### Was genossenschaftliche Selbsthilfe vermag

Die 1500 britischen Konsumvereine haben 5 Millionen Mitglieder (20 Millionen Köpfe). Die Eigenproduktion ist ganz gewaltig. Eine einzige der verschiedenen Großeinkaufsgenossenschaften verfügt über folgende Betriebe:

- 9 Kornmühlen, 2 Fabriken für Futtermittel,
- 2 Biskuit- und Zuckerwarenfabriken,
- 3 Butternetereien und Käsefabriken,
- 1 Margarinefabrik,
- 2 Schmalzraffinerien,
- 4 Speckräucherereien,
- 4 Konferven- und Konfitürenfabriken,
- 2 Bäckereifabriken,
- 2 Essig- und Hefeabriken,
- 2 Teelager und Kaffeeöstereien,
- 1 Kakao- und Schokoladenfabrik,
- 2 chemisch-technische Fabriken,
- 1 Tabak- und Zigarrenfabrik,
- 3 Baumwollwebereien,
- 7 Wollwebereien,
- 1 Strumpfwarenfabrik,
- 11 Unterleiderfabriken,
- 2 Korsettfabriken,
- 3 Schuhfabriken und 3 Gerbereien,
- 4 Möbelfabriken,
- 4 Metallwarenfabriken,
- 1 Fahrrad- und Motorradfabrik,
- 2 Fabriken für Wagen und Gewichte,
- 1 Bürsten- und Mattenfabrik,
- 3 Seifenfabriken,
- 1 Farbenfabrik,
- 5 Sattlereien und Lederwarenfabriken,
- 1 Reisekofferfabrik,
- 1 Bilderrahmenfabrik,
- 1 Galanteriewarenfabrik,
- 5 Druckereien,
- 1 Oelmühle und 3 Sägemühlen,
- 1 Töpferei,
- 1 Glasbläsefabrik,
- 1 Automobil-Reparaturwerkstätte,
- 1 Kohlenbergwerk.

Außerdem besitzen die Großeinkaufsgenossenschaften: 23 Landgüter (wovon die größten mehr als 1600 Hektar) mit einem Areal von 34 000 Hektar sowie 11 Molkereien und 1 Schlachthaus, Plantagenbesitz, 7 Teeplantagen in Ceylon von 2293 Hektar, 8 Teeplantagen in Südindien von 13 282 Hektar, 2 Teeplantagen in Japan von 2980 Hektar. Ferner etwa 10 000 Hektar Ackerland für Weizenbau in Kanada. Für den Frachtverkehr: 5 Dampfer, 10 Leichter und 3 Expeditionskontore. Zahl der beschäftigten Personen in allen Betrieben: 45 000.

Das alles ist im Laufe der Zeit erwachsen aus dem kleinen Laden der Pioniere von Rochdale.

Woraus zu lernen ist!

Die „Textilzeitung“ machte kürzlich schweren Alarm wegen der „Gefahren der konsumgenossenschaftlichen Eigenproduktion“ durch die Großeinkaufsgenossenschaft deutscher Konsumvereine in Hamburg. Eine „Kampfgemeinschaft von Industrie, Groß- und Kleinhandel“ müsse gegründet werden, um die „günstliche Verdrängung der Privatwirtschaft“ zu verhindern.

Die Ursache dieser Unternehmerröfensive in der Textilbranche kommt davon her, daß die Großeinkaufsgenossenschaft kürzlich den Betrieb einer chemischen Fabrik in Gröba-Niela (Sachien) eröffnet hat, welche die Herstellung von Schuhercreme, Lederfett, Böhnerwachs, Metallpulver, Gardinenfarben usw. usw., ferner aller Erzeugnisse der Kosmetik aufgenommen hat. Natürlich ist es nicht dieser einzige Betrieb, der die „Textilzeitung“ so in Harnisch gebracht hat, denn die Großeinkaufsgenossenschaft besitzt heute in ganz Deutschland bereits 23 eigene Fabrikunternehmungen aller Art. Dann sagt die „Textilzeitung“:

„Die Eigenproduktion der Großeinkaufsgenossenschaft hat damit eine neuerliche, nicht unbedeutende Erweiterung erfahren und die systematische, stille Sozialisierung des deutschen Wirtschaftslebens einen weiteren Fortschritt zu verzeichnen. Es hieße sich blind stellen, wollte man diese Fortschritte verkennen und zu der Auffassung neigen, daß in dem Streben der Großeinkaufsgenossenschaft, alle Zweige der Wirtschaft in ihre Eigenproduktion einzubeziehen, keine die Allgemeinheit ernstlich bedrohende Gefahr liege.“

Ueber die Lebensmittel- und Genussmittelbranche greift der konsumgenossenschaftliche Expansionsdrang auf die Seifen-, Bürsten-, Holz- und Zündholzindustrie über und hat auch in der Textilindustrie und Konfektionsbranche sowie in der Schuhfabrikation Fuß gefaßt. Die Forderung nach Erhöhung der Geschäftsanteile, für die noch vor kurzem der Wochenlohn eines gelernten Arbeiters als Norm galt, läßt darauf schließen, daß dieser konsumgenossenschaftliche Drang nach Ausdehnung noch keineswegs zum Abschluß gekommen ist. Vor allem wird die Großeinkaufsgenossenschaft darauf bedacht sein, das bis jetzt Erreichte innerlich zu festigen und in dem Bestreben fortwährender Unabhängigmachung und Ausschaltung privatwirtschaftlich orientierter Lieferanten auszubauen.“

Nun ist es ja an sich ganz gewiß lächerlich, aus dem Vorhandensein von 23 Genossenschaftsfabriken eine augenblickliche Gefahr für die weitere Existenz der Privatwirtschaft zu folgern, aber der Kern der Sache ist allerdings damit

getroffen, daß das Wesen einer sozialistischen Wirtschaft praktisch veranschaulicht und die gehemmte Ausdehnungsmöglichkeit erwiesen wird.

Das Zeitmaß der Entwicklung ist nicht mehr von technischen, finanziellen und wirtschaftlichen Fragen, sondern in allererster Linie von der Einsicht der großen Verbrauchermassen abhängig, die es tatsächlich in der Hand haben, diese Entwicklung zu beschleunigen oder zu verlangsamen. Und unter diesen Verbrauchermassen spielen die Gewerkschaftsmitglieder und ihre Familien eine besondere Rolle.

Die Staatsform, Staatsverwaltung, Außen- und Innenpolitik geben dem parlamentarischen System Inhalt und Leben; abstrakte Begriffe, Theorien und Programme liegen im Widerstreit miteinander und können von einem Tag auf den andern ihre Positionen ändern und verschieben — das Wirtschaftsleben aber ist ein Organismus, der aus der Wirtschaftskraft der Völker aller Zeiten sich selbst entwickelt hat und weiter entwickelt werden muß. Wie es nun gemacht werden muß, zeigt den Arbeitern mit verblüffender Deutlichkeit ein Unternehmerrögan und die große Masse braucht nur die nötige Folgerung daraus zu ziehen. Indem man die Eigenproduktion der Konsumvereine und ihrer Großeinkaufsgesellschaft fördert, durch Mitgliedschaft, Betriebskapital und genossenschaftlichen Warenumsatz.

### Anordnung über die Höchstfäße der Erwerbslosenfürsorge

(vom 8. Dezember 1924).

Auf Grund des § 10 Abs. 1 der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge vom 16. Februar 1924 (V. h. S. 127) wird nach Benehmen mit dem Verwaltungsrat des Reichsamts für Arbeitsvermittlung angeordnet:

Die Höchstfäße der Erwerbslosenunterstützung betragen vom 15. Dezember 1924 ab bis auf weiteres wochentäglich

im Wirtschaftsgebiet (Osten)

	in den Orten der Ortsklassen			
	A	B	C	D u. E
1. für männliche Personen				
a) über 21 Jahre	100	93	86	79 Reichspfl.
b) unter 21 Jahren	60	56	52	48 "
2. für weibliche Personen				
a) über 21 Jahre	90	84	78	72 "
b) unter 21 Jahren	55	51	47	43 "
3. als Familienzuschläße für				
a) den Ehegatten	35	33	31	29 "
b) die Kinder und sonstige unterstützungsberechtigte Angehörige	25	23	21	19 "

im Wirtschaftsgebiet II (Mitte)

	in den Orten der Ortsklassen			
	A	B	C	D u. E
1. für männliche Personen				
a) über 21 Jahre	115	107	99	91 Reichspfl.
b) unter 21 Jahren	69	64	59	54 "
2. für weibliche Personen				
a) über 21 Jahre	104	97	90	83 "
b) unter 21 Jahren	62	58	54	50 "
3. als Familienzuschläße für				
a) den Ehegatten	40	37	34	31 "
b) die Kinder und sonstige unterstützungsberechtigte Angehörige	29	27	25	23 "

im Wirtschaftsgebiet III (Westen)

	in den Orten der Ortsklassen			
	A	B	C	D u. E
1. für männliche Personen				
a) über 21 Jahre	125	117	109	101 Reichspfl.
b) unter 21 Jahren	75	70	65	60 "
2. für weibliche Personen				
a) über 21 Jahre	112	105	98	91 "
b) unter 21 Jahren	68	63	58	53 "
3. als Familienzuschläße für				
a) den Ehegatten	44	41	38	35 "
b) die Kinder und sonstige unterstützungsberechtigte Angehörige	31	29	27	25 "

Für weibliche Erwerbslose über 21 Jahre, die nachweisen, daß sie Familienangehörige zu ernähren haben, gelten dieselben Höchstfäße wie für Männer über 21 Jahre. Einschließlich der Familienzuschläße darf die Unterstützung, die ein Erwerbsloser erhält, in keinem Fall folgende Beiträge übersteigen:

1. im Wirtschaftsgebiet I (Osten)

	in den Orten der Ortsklassen			
	A	B	C	D u. E
a) bei männl. Erwerbslosen	235	220	205	190 Reichspfl.
b) bei weibl. Erwerbslosen	190	180	170	160 "

2. im Wirtschaftsgebiet II (Mitte)

	in den Orten der Ortsklassen			
	A	B	C	D u. E
a) bei männl. Erwerbslosen	275	255	235	215 Reichspfl.
b) bei weibl. Erwerbslosen	220	205	190	175 "

3. im Wirtschaftsgebiet III (Westen)

	in den Orten der Ortsklassen			
	A	B	C	D u. E
a) bei männl. Erwerbslosen	300	280	260	240 Reichspfl.
b) bei weibl. Erwerbslosen	240	225	210	195 "

Soweit die Gesamtunterstützung den durchschnittlichen Arbeitsverdienst vergleichbarer Arbeitnehmergruppen erreichen würde, dürfen die Familienzuschläße die Unterstützung, die der Erwerbslose für seine Person erhält (Hauptunterstützung) nicht übersteigen.

Die selbständigen Unterstükunaen, die mehrere in einem gemeinschaftlichen Hausstand lebende Familienmitglieder erhalten, dürfen insgesamt das Zweieinhalbfache der Unterstützung nicht übersteigen, die dem höchstunterstützten Mitglied der Familie für seine Person zufließt. Der Vorstand der Familie gilt im Sinne dieser Bestimmung als ihr Mitglied.

Sind Pfennigbeiträge auszusahlen, die nicht durch 5 teilbar sind, so können sie auf den nächsthöheren durch 5 teilbaren Betrag aufgerundet werden.

Mit dem Inkrafttreten dieser Anordnung tritt die Anordnung über die Höchstfäße in der Erwerbslosenfürsorge vom 9. August 1924 (Reichsarbeitsbl. S. 314) außer Kraft.

Zur Lehrlingsfrage im Braugewerbe.

Ueber die Lehrlingsfrage scheinen sich die Brauereien noch nicht einig zu sein. Der Deutsche Brauer-Bund will so...

Rohlenpreisen, bei den Eisenbahntarifen, bei der Umfahlflo...

Zur Verkehrsregelung in Berlin.

Der Entwurf der vom Polizeipräsidentium ausgearbeiteten Verkehrsordnung, die wir veröffentlicht haben, hat der...

Die Bestimmung, daß bei Plätzen, Straßeneinzungen und Brücken in der Fahrt befindliche Kraftfahrzeuge mit...

Die Bestimmung, daß bei Plätzen, Straßeneinzungen und Brücken in der Fahrt befindliche Kraftfahrzeuge mit...

Die Bestimmung, daß bei Plätzen, Straßeneinzungen und Brücken in der Fahrt befindliche Kraftfahrzeuge mit...

Die Bestimmung, daß bei Plätzen, Straßeneinzungen und Brücken in der Fahrt befindliche Kraftfahrzeuge mit...

Die Bestimmung, daß bei Plätzen, Straßeneinzungen und Brücken in der Fahrt befindliche Kraftfahrzeuge mit...

Die Bestimmung, daß bei Plätzen, Straßeneinzungen und Brücken in der Fahrt befindliche Kraftfahrzeuge mit...

Die Bestimmung, daß bei Plätzen, Straßeneinzungen und Brücken in der Fahrt befindliche Kraftfahrzeuge mit...

Die Bestimmung, daß bei Plätzen, Straßeneinzungen und Brücken in der Fahrt befindliche Kraftfahrzeuge mit...

Die Bestimmung, daß bei Plätzen, Straßeneinzungen und Brücken in der Fahrt befindliche Kraftfahrzeuge mit...

Die Bestimmung, daß bei Plätzen, Straßeneinzungen und Brücken in der Fahrt befindliche Kraftfahrzeuge mit...

Die Bestimmung, daß bei Plätzen, Straßeneinzungen und Brücken in der Fahrt befindliche Kraftfahrzeuge mit...

Die Bestimmung, daß bei Plätzen, Straßeneinzungen und Brücken in der Fahrt befindliche Kraftfahrzeuge mit...

Die Bestimmung, daß bei Plätzen, Straßeneinzungen und Brücken in der Fahrt befindliche Kraftfahrzeuge mit...

Die Bestimmung, daß bei Plätzen, Straßeneinzungen und Brücken in der Fahrt befindliche Kraftfahrzeuge mit...

Die Bestimmung, daß bei Plätzen, Straßeneinzungen und Brücken in der Fahrt befindliche Kraftfahrzeuge mit...

Die Bestimmung, daß bei Plätzen, Straßeneinzungen und Brücken in der Fahrt befindliche Kraftfahrzeuge mit...

Der unterbliebene Preisabbau.

Sie haben von Maßnahmen zum Preisabbau ein Jahr lang...

Die unterbliebene Preisabbau...

Die unterbliebene Preisabbau...

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau, Redaktion und Expedition der „Verbands-Zeitung“...

52. Beitragswoche vom 21. bis 27. Dezember.

Warnung vor einem Schwindler. Ein im Neben- gutbeschlagener Brauer namens Willi...

Die „Gewerkschaftliche Frauenzeitung“ erscheint ab 15. Januar wieder, und zwar monatlich einmal...

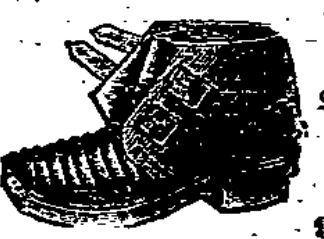
Die Berechnung der Verbandsunterstützungsfähigkeit erfolgt stets unter Zugrundelegung der Verbandsbeiträge...

Eingänge der Hauptkasse vom 13. bis 20. Dezember.

- Becken 2000.—, Gamburg 40.55, Gera 200.—, Mainz 200.—...

Nachruf. Am 20. November verstarb infolge Lungenblutes unser Kollege Jakob Gericke, Brauer...

Liefere wieder Galoschen, 2-Schnallen-Brauerschuhe, Schnürschuhe und Schaffstiefel...



H. Schäfer, Hanau, Schirmerstr. 5.

Brauer-Hofen

Sorte III, Ersthofen mit Leder- und Zementboden...

HELLOPP 1924!

Wasserdicht! Prima Reitmieder, Herren- u. Soldaten...

Unsern Kollegen, dem Brauer Robert Nachbar und seiner lieben Frau...

Unsern Kollegen u. langjährigen Hauptkassierer Rudolf Bamer und seiner lieben Frau...

Unsern Kollegen u. langjährigen Hauptkassierer Rudolf Bamer und seiner lieben Frau...

Brauerholzschuhe

Neues Modell, Doppelsohle, Längsmaß 9 1/2, Sorte II 7,50 M.

Öffentlicher Dank! Böllige ist von sehr feinem Rückenmark- und Nervenleiden...

... von schwerer Gicht und Gelenkrheumatismus geheilt...

Unsern Dank! Das Hyrmor-Naturheil-Institut, München, 382 Rosenau...